

Kurzberichte

Redaktionsschluss: 14. April 2010

Ertragslage der vollkonsolidierten Auslandstochterbanken im Jahr 2009

Attila Hucker

Methodik und Ergebnisse der Analyse

Der Gegenstand der vorliegenden Analyse ist die Ertragslage der Auslandstochterbanken der in Österreich meldepflichtigen Bankkonzerne. Die Anzahl der meldepflichtigen Auslandstochterbanken wird auf Basis von § 12 der Vermögens-, Erfolgs- und Risikoausweisverordnung (VERA-V) festgelegt. Die Daten werden nach beiden Rechnungslegungsarten (IFRS und UGB/BWG) zusammengeführt dargestellt. Bei der Zusammenführung der Meldedaten nach IFRS und UGB/BWG wurde eine Struktur gewählt, die auf die unterschiedlichen zugrundeliegenden Bilanzierungsvorschriften optimal Rücksicht nimmt.

Anzahl der Auslandstochterbanken

Zum 31. Dezember 2009 meldeten Österreichs übergeordnete Kreditinstitute 87 vollkonsolidierte Kreditinstitute im Ausland (unverändert gegenüber Dezember 2008). Davon bilanzierten 73 nach § 59a BWG (International Financial Reporting Standards) und 14 nach § 59 BWG (UGB/BWG). Zum Jahresultimo 2009 war Ungarn mit 8 vollkonsolidierten Auslandstochterbanken pro Land mengenmäßig am stärksten vertreten. 68 der 87 vollkonsolidierten Auslandstochterbanken (78,2 %) sind in Zentral-, Ost- und Südosteuropa sowie in der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (CESEE & CIS) ansässig.

Leichte Steigerung der Betriebserträge

Die Betriebserträge (ohne Risikoversorgen) der meldepflichtigen Auslandstochterbanken betragen im Jahr 2009

14,48 Mrd EUR und lagen um 0,20 Mrd EUR bzw. 1,4 % über dem Wert des Jahres 2008. Das *Zinsergebnis* der in Österreich meldepflichtigen Auslandstochterbanken betrug im Jahr 2009 9,03 Mrd EUR. Dies entsprach einem leichten Rückgang um 0,52 Mrd EUR bzw. 5,4 %. Davon entfielen 8,70 Mrd EUR bzw. 96,3 % auf die Auslandstochterbanken aus der Region CESEE & CIS. Das *Provisionsgeschäft* der Auslandstochterbanken ging 2009 um 0,52 Mrd EUR bzw. 14,8 % auf 3,00 Mrd EUR zurück. Dieser Rückgang ist im Wesentlichen auf die rückläufigen Provisionserträge aus dem Kredit- und Wertpapiergeschäft und auf die Fremdwährungsbewertung zurückzuführen. 2,92 Mrd EUR bzw. 97,1 % des Provisionsergebnisses haben Auslandstochterbanken aus dem geografischen Raum CESEE & CIS realisiert. Beim *Handelsergebnis* haben die meldepflichtigen Auslandstochterbanken einen aggregierten Handelsgewinn ausgewiesen, somit konnte im Vorjahresvergleich ein massiver Zuwachs um 1,34 Mrd EUR auf 1,30 Mrd EUR beobachtet werden.

Handelsergebnis stützte das Betriebsergebnis

Durch die Zunahme der Betriebserträge (ohne Risikoversorgen) und bei gleichzeitig sinkenden Betriebsaufwendungen konnten die Auslandstochterbanken ein wachsendes Betriebsergebnis (ohne Risikoversorgen) realisieren. Dieses lag um 0,80 Mrd EUR bzw. 11,2 % über jenem der Vergleichsperiode 2008 und betrug im aktuellen Berichtszeitraum 7,92 Mrd EUR. Die Verteilung der anteiligen Ergebnisse am Betriebser-

gebnis der Auslandstochterbanken aus den Ländern des geografischen Gebiets CESEE & CIS entwickelte sich analog zu den Betriebserträgen. Korrespondierend zum Ergebnisanteil am Zinsergebnis sowie am Provisionsergebnis kann der Großteil des Betriebsergebnisses (7,00 Mrd EUR bzw. 88,3%) den vollkonsolidierten Auslandstochterbanken aus den Ländern des Segments CESEE & CIS zugerechnet werden.

Periodenergebnis litt unter Risikovorsorgen

Im Jahr 2009 erwirtschafteten die meldepflichtigen Auslandstochterbanken ein Periodenergebnis nach Steuern und Minderheitenanteilen in Höhe von 2,28 Mrd EUR. Dieses Ergebnis war um 1,50 Mrd EUR bzw. 39,8% niedriger als der Vergleichswert im Jahr 2008. 78,4% (1,79 Mrd EUR) davon haben Auslandstochterbanken im Segment CESEE & CIS am Gesamtperiodenergebnis erwirtschaftet. Als maßgeb-

licher Grund für den starken, anteilmäßigen Rückgang des Periodenergebnisses können die höheren Risikovorsorgen im Kreditgeschäft der Auslandstochterbanken im Segment CESEE & CIS genannt werden. Obwohl die Auslandstochterbanken zum Meldestichtag ein zweistelliges, relatives Wachstum im Betriebsergebnis (ohne Risikovorsorgen) erreicht haben, fiel das Periodenergebnis im Verhältnis zum Jahr 2008 rückläufig aus. Stützend für diese Entwicklung war die kräftige Zunahme des Handelsergebnisses aus dem Eigenhandel. Dagegen machten sich das Zinsergebnis, das Provisionsergebnis, die realisierten Verluste aus Wertpapierabschreibungen und vor allem die Risikovorsorgen im Kreditgeschäft bemerkbar. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass das Periodenergebnis der Auslandstochterbanken im Kalenderjahr 2009 von den massiv steigenden Risikovorsorgen im Kreditgeschäft determiniert war.

VERA A1b – Meldung zur Eigentümer- und Beteiligungsstruktur österreichischer Kreditinstitute

Grundsätzliches

Die Beteiligungsmeldung ist ein Teil des Vermögens-, Erfolgs- und Risikoausweises (VERA). Dieser bildet eine zentrale Meldung im Rahmen des aufsichtsrechtlichen Meldewesens und basiert auf § 74 Abs. 1 und 7 BWG sowie der Verordnung der Finanzmarktaufsicht (FMA) zur Durchführung des Bankwesengesetzes (VERA-V). Die Beteiligungsmeldung beruht auf der Anlage A1b der VERA-V und wird vierteljährlich zum Quartalsende gemeldet.

Die Meldung wurde erstmals Ende Dezember 2005 von allen in Österreich meldepflichtigen Kreditinstituten erhoben. Meldepflichtig sind Kreditinstitute gemäß § 1 Abs. 1 BWG. Zum Berichtstermin Dezember 2009 waren 811 Kreditinstitute meldepflichtig.

Christian Sellner

Inhalt der Meldung

Die Beteiligungsmeldung zielt darauf ab, die Eigentümerstruktur sowie die gehaltenen Beteiligungen von in Österreich tätigen Kreditinstituten an in- und ausländischen Banken und Nicht-

banken detailliert darstellen zu können. Die Kreditinstitute melden ihre passivseitigen Anteilsrechte sowie aktivseitig ausgewiesenen Beteiligungen. Dies gilt für die direkten und indirekten Anteilsrechte und Beteiligungen.

Der Begriff *Beteiligungen* orientiert sich an der Definition gemäß § 2 Z. 2 BWG. Demnach liegt eine Beteiligung vor, wenn direkt oder indirekt mindestens 20% der Stimmrechte oder des Kapitals an einem anderen Unternehmen gehalten werden, bzw. bei geringeren Prozentsätzen der Tatbestand der Nachhaltigkeit oder der Beherrschung vorliegt.

Eigentümerstruktur von in Österreich tätigen Kreditinstituten

Von 811 in Österreich meldepflichtigen Kreditinstituten waren Ende Dezember 2009 36 (Anteil: 4,4%) mehrheitlich direkt oder indirekt im Besitz ausländischer Unternehmen, davon 30 (Anteil: 3,7%) zu 100%. 174 heimische Banken befanden sich im Mehrheitsbesitz inländischer Unternehmen. Die ausländischen Eigentümer der heimischen Banken verteilten sich hauptsächlich auf Kreditinstitute und Finanzholdinggesellschaften. So waren 16 in mehrheitlichem Besitz anderer Kreditinstitute und 14 im Besitz von Finanzholdinggesellschaften. Auch die inländischen Besitzer verteilten sich überwiegend auf andere Kreditinstitute, Finanzholdinggesellschaften und sonstige Unternehmen. 79 Institute waren mehrheitlich im Besitz von anderen Banken, 64 von Finanzholdings und 17 von sonstigen Unternehmen. 106 bzw. 23 heimische Institute befanden sich im Alleineigentum inländischer bzw. ausländischer Firmen. Auch hier stellten Kreditinstitute und Finanzholdings die meisten Alleineigentümer.

¹ Quelle: Vermögensausweis unkonsolidiert Q4/2009.

² Quelle: Erfolgsausweis unkonsolidiert Q4/2009.

Im Vergleich zum 31. Dezember 2005 nahmen die ausländischen Mehrheitsanteilseigner an in Österreich tätigen Kreditinstituten um 20% zu. Von 845 zu diesem Zeitpunkt tätigen Instituten waren insgesamt 30 in mehrheitlichem Besitz fremder Unternehmen; somit lag der Anteil bei 3,6%. Auch die Anzahl der heimischen Institute, die sich im Alleineigentum ausländischer Unternehmen befanden, stieg im Vergleich zu 2005 von 17 auf 23. Die Verteilung der ausländischen Eigentümer nach Unternehmensarten blieb relativ unverändert. Andere Kreditinstitute und Finanzholdings lagen auch 2005 auf den ersten zwei Plätzen. Es befanden sich 14 heimische Banken im Mehrheitsbesitz anderer Banken und 10 wurden mehrheitlich von Finanzholdinggesellschaften besessen.

Der Marktanteil, gemessen an der Bilanzsumme, aller in Österreich tätigen Kreditinstitute und deren Töchter, die sich mehrheitlich im Besitz von ausländischen Unternehmen befanden, betrug zum 31. Dezember 2009 rund 22,7%.¹ Der erwartete Jahresüberschuss dieser Institute für 2009 beläuft sich auf 365,3 Mio EUR.² Die Veränderung der Eigentümerstruktur spiegelt sich auch bei den Marktanteilen wider, die per Ende 2005 bei 19,9% lagen.

Beteiligungen von in Österreich tätigen Kreditinstituten

Ende Dezember 2009 meldeten in Österreich tätige Banken in Summe 9.183 direkte und indirekte Beteiligungen an in- und ausländischen Unternehmen. Davon befanden sich 80,3% im Inland. Die meisten Beteiligungen wurden an heimischen sonstigen Unternehmen gemeldet. Im Ausland lagen Finanzinstitute, insbesondere Leasing-

firmen, an erster Stelle. Von den 1.921 Beteiligungen an Kreditinstituten befanden sich 84 oder 4,4% zu 100% im Besitz von in Österreich tätigen Banken.

Die Gesamtzahl der einzelnen Unternehmen im In- und Ausland, an denen Beteiligungen gehalten wurden, lag bei 4.566 (Differenz zur erwähnten Gesamtzahl: Unternehmen, an denen mehrere Banken beteiligt sind). Mehr als zwei Drittel der Unternehmen befanden sich im Inland. Österreichische Banken hielten Beteiligungen an 2.003 sonstigen Unternehmen im In- und Ausland, womit diese Unternehmensgruppe den größten Anteil aufweist. Von den insgesamt 333 Kreditinstituten waren 73 zu 100% im Besitz von meldenden Banken.

Im Inland waren mehr als die Hälfte aller Unternehmen, an denen eine direkte oder indirekte Beteiligung gehalten wird, sonstige Unternehmen (50,8%). Zum Jahresultimo 2009 wurden Beteiligungen an 1.622 Finanzinstituten gemeldet; somit ist diese Unternehmensform an zweiter Stelle. Kreditinstitute lagen mit 6,8% bzw. 209 Instituten an der vierten Stelle. Nur 1,3% dieser Institute befanden sich zu 100% im Besitz einer anderen heimischen Bank.

Berechnet nach der Anzahl der Institute umfasst fast die Hälfte der

direkten und indirekten Beteiligungen im Ausland Finanzinstitute (49,9%). Die meisten dieser Finanzinstitute sind Leasingfirmen, fast ein Drittel sind sonstige Unternehmen (29,4%). In Österreich tätige Banken waren an 124 anderen Banken im Ausland beteiligt, wobei 32 zu 100% im Besitz heimischer Institute waren.

Im Vergleich zum Jahresultimo 2005 zeigt sich, dass sowohl die Anzahl der gemeldeten Beteiligungen als auch die Anzahl der Unternehmen deutlich gestiegen sind. 2009 wurden um 12,6% oder 510 Unternehmen, an denen österreichische Kreditinstitute beteiligt waren, mehr gemeldet. Die Anzahl der in- und ausländischen Kreditinstitute, die zu 100% im Besitz österreichischer Banken waren, hat sich um 32,7% erhöht. Das bedeutet den dritthöchsten Anstieg nach den Unternehmen mit bankbezogenen Hilfsdiensten und Finanzholdinggesellschaften. Ein Rückgang war nur bei Wertpapierfirmen und gemischten Unternehmen zu verzeichnen. Anzumerken ist, dass im Verhältnis zu Beteiligungen an österreichischen Firmen die Anzahl von Beteiligungen an ausländischen Unternehmen um das Dreifache gestiegen ist. Dabei waren vor allem Finanzinstitute die treibende Kraft.

Unternehmen, an denen in Österreich tätige Kreditinstitute Beteiligungen halten

	2009						2005					
	Insgesamt		Inland		Ausland		Insgesamt		Inland		Ausland	
	in Stück	Anteil in %	in Stück	Anteil in %	in Stück	Anteil in %	in Stück	Anteil in %	in Stück	Anteil in %	in Stück	Anteil in %
Unternehmen insgesamt	4.566		3.090		1.476		4.056		2.970		1.086	
Kreditinstitute	333	7,29	209	6,76	124	8,40	307	7,57	199	6,70	108	9,94
Finanzinstitute	1.622	35,52	885	28,64	737	49,93	1.348	33,23	829	27,91	519	47,79
Wertpapierfirmen	14	0,31	8	0,26	6	0,41	23	0,57	13	0,44	10	0,92
Versicherungsunternehmen	47	1,03	26	0,84	21	1,42	42	1,04	26	0,88	16	1,47
Unternehmen mit bankbezogenen Hilfsdiensten	386	8,45	248	8,03	138	9,35	276	6,80	199	6,70	77	7,09
Finanzholdinggesellschaften	154	3,37	138	4,47	16	1,08	113	2,79	99	3,33	14	1,29
Gemischte Unternehmen	7	0,15	7	0,23	0	0,00	22	0,54	14	0,47	8	0,74
Sonstige Unternehmen	2.003	43,87	1.569	50,78	434	29,40	1.925	47,46	1.591	53,57	334	30,76

Quelle: OeNB

Finanzverhalten der privaten Haushalte 2009³

Michael Andreasch

Wirtschaftliches Umfeld

Gemäß den Daten von Statistik Austria⁴ auf Basis von gleitenden Vier-Quartals-Aggregaten betrug das verfügbare Einkommen des Haushaltssektors⁵ (Private Haushalte einschließlich Privater Organisationen ohne Erwerbszweck) im Jahr 2009 168,9 Mrd EUR und blieb damit sowohl gegenüber 2008 als auch gegenüber dem Vorquartalszeitraum (viertes Quartal 2008 bis drittes Quartal 2009) nahezu konstant. Die Steigerungen aus den Arbeitsentgelten und den erhaltenen Sozialleistungen wurden durch den Rückgang der netto erhaltenen Vermögens-einkommen weitestgehend kompensiert.

Die Sparquote schwächte sich im Lauf des Jahres 2009, allerdings auf einem historisch hohen Niveau, kontinuierlich auf 11 % ab. Im Kalenderjahr 2008 lag die Sparquote der privaten Haushalte bei 12,0 %.

Die eigene Einschätzung der privaten Haushalte zeigt in der *Befragung zum Konsumentenvertrauen*,⁶ dass die finanzielle Situation 2009 etwas besser eingeschätzt wird als am Tiefpunkt im Jahr 2008. Laut dieser Befragung war die Bereitschaft zum Sparen seit Dezember 2008 rückläufig, wenngleich sich im Lauf des Jahres 2009 eine leichte Verbesserung einstellte. Der Rückgang deckt sich mit der Entwicklung der Sparquote.

Geldvermögensbildung

Die Entwicklung der Ersparnisbildung (auf der Aufkommenseite in den realwirtschaftlichen Konten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung – VGR) und jene der Geldvermögensbildung (auf der Verwendungsseite in den finanziellen Konten der VGR) korrelieren weiterhin. Dementsprechend ging die Geldvermögensbildung – insbesondere im vierten Quartal – im Jahr 2009 gegenüber 2008 deutlich zurück. Die privaten Haushalte veranlagten im Jahr 2009 in Finanzanlagen⁷ 14,1 Mrd EUR gegenüber 19,2 Mrd EUR im Jahr 2008.

Private Haushalte erhöhten ihre Bargeld- und vorwiegend kurzfristig gebundenen Einlagenbestände zwischen Jänner und Dezember 2009 um 8,3 Mrd EUR (2008: 13 Mrd EUR), das entspricht knapp 60 % der gesamten Geldvermögensbildung im Jahr 2009. Die intensive Nutzung dieser Veranlagungsform im Jahr 2008 setzte sich damit auch 2009 fort und unterstreicht den „Sicherheitsgedanken“ in der Vermögensverwaltung der Privatanleger. Die privaten Haushalte platzierten ihre Gelder 2009 – im Gegensatz zu 2008 – in Sichteinlagen und schichteten von gebundenen Einlagen, insbesondere von Termineinlagen, um. Die Veranlagungstätigkeit fand im Umfeld fallender Leit-

³ Redaktionsschluss: 8. April 2010.

⁴ Details siehe auch in Tabelle 7.11.1 im Datenteil dieser Publikation bzw. unter www.statistik.at/web_de/statistiken/volkswirtschaftliche_gesamtrechnungen/nichtfinanzielle_sektorkonten/quarterdaten/index.html

⁵ Realwirtschaftliche Indikatoren, wie verfügbares Einkommen, Konsum, Ersparnisbildung und Sachvermögensbildung sind nur für den Haushaltssektor (einschließlich der Privaten Organisationen ohne Erwerbszweck) verfügbar. Die Daten zu den Finanzanlagen erfassen private Haushalte einschließlich selbstständig Erwerbstätiger, nicht aber Private Organisationen ohne Erwerbszweck sowie Privatstiftungen.

⁶ Quelle: GfK Austria GmbH.

⁷ Einschließlich der kapitalisierten Einlagenzinsen sowie der aufgelaufenen und noch nicht durch Kuponzahlungen abgedeckten Zinsen aus Wertpapierveranlagungen.

zinsen statt, die auch auf die Interbankzinssätze und auf die Bankzinssätze im Kundenneugeschäft wirkten. Die Einlagenzinssätze im Neugeschäft für vereinbarte Laufzeiten bis zu einem Jahr fielen zwischen Dezember 2008 und Dezember 2009 um 234 Basispunkte auf 1,21 %, während die Einlagenzinssätze für vereinbarte Laufzeiten über zwei Jahre im gleichen Zeitraum um 153 Basispunkte auf 2,52 % fielen.

Der Nettoabsatz von handelbaren Wertpapieren⁸ an private Investoren im Jahr 2009 lag mit knapp 0,5 Mrd EUR unter dem Vergleichswert für das Jahr 2008 mit 1,3 Mrd EUR.

- Private Haushalte verkauften⁹ 2009 verzinsliche Wertpapiere per saldo in Höhe von 0,7 Mrd EUR. Die im Jahr 2008 kurzfristig erworbenen Bundesschatzscheine wurden ebenso wie Geldmarktpapiere der Banken abgestoßen, während Unternehmensanleihen und Emissionen ausländischer Emittenten zugekauft wurden.
- Trotz einer Belebung der Aktienmärkte durch steigende Kurse und zaghafte Neuemissionen betrug 2009 der Nettoabsatz börsennotierter Aktien rund 300 Mio EUR. Im Krisenjahr 2008 machten die Nettoinvestitionen rund 700 Mio EUR aus.
- Seit dem zweiten Quartal 2009 erwarben private Anleger per saldo wieder Investmentzertifikate. Nach einem Nettoverkauf 2008 in Höhe von 4 Mrd EUR, betrug der Nettoerwerb 2009 0,9 Mrd EUR.

Das Wertpapierportefeuille der Privatanleger verzeichnete zwischen Jahresbeginn und Ende 2009 eine Bewer-

tungssteigerung von 8 Mrd EUR, die vor allem auf Kursgewinne bei Aktien und Aktienfonds im zweiten und dritten Quartal 2009 zurückzuführen war. Der aktuelle Marktwert aller handelbaren Wertpapiere belief sich Ende 2009 auf 88 Mrd EUR gegenüber 79 Mrd EUR zum Ultimo 2008, lag aber immer noch um 11 Mrd EUR unter dem Niveau vor Ausbruch der Finanzkrise im dritten Quartal 2007.

Die für die langfristige Absicherung verwendeten Ansprüche¹⁰ aus Lebensversicherungen und gegenüber betrieblichen Pensionskassen stiegen transaktionsbedingt 2009 um 3,7 Mrd EUR und waren nach den täglich fälligen Einlagen die zweitbeliebteste Veranlagungsform im Jahr 2009.

Das gesamte Geldvermögen¹¹ erreichte zum Ultimo 2009 einen Wert von rund 440 Mrd EUR (160 % des BIP). Mit knapp mehr als der Hälfte des Geldvermögens waren Bargeld- und Einlagenbestände die wichtigsten Finanzanlagen privater Haushalte. Gemanagte Finanzprodukte, bestehend aus Investmentzertifikaten sowie Ansprüchen aus Lebensversicherungen und gegenüber Pensionskassen, hatten einen Anteil von rund 26 %.

Finanzierung

Die Kreditfinanzierung 2009 zeigte nach einem Rückgang im ersten Quartal 2009 eine leichte Belebung ab dem zweiten Quartal, wengleich das Kreditwachstum weit weniger ausgeprägt war als bis zum dritten Quartal 2008. Per saldo nahmen private Haushalte im Jahr 2009 Kredite in Höhe

⁸ Verzinsliche Wertpapiere einschließlich Bundesschatzscheinen, börsennotierter Aktien und Investmentzertifikaten.

⁹ Einschließlich planmäßiger Tilgungen.

¹⁰ Einschließlich der Verwendung als Tilgungsträger für endfällige Kredite.

¹¹ Bargeld, Einlagen, verzinsliche Wertpapiere, Aktien und sonstige Beteiligungen, Investmentzertifikate, Ansprüche gegenüber Versicherungen, Pensionskassen und betrieblichen Vorsorgekassen sowie sonstige finanzielle Aktiva, aber kein Liegenschaftsbesitz.

von 1,1 Mrd EUR auf (2008: 3,1 Mrd EUR). Die Rücknahme der Neugeschäftszinsen für alle Kreditarten um bis zu 250 Prozentpunkte zwischen Dezember 2008 und 2009 sowie die Normalisierung der Richtlinien für die Kreditvergabe der Banken zeigte im Jahr 2009 wenig Impulse. Wenn sich private Haushalte neu verschuldeten, dann vor allem für Wohnbaukredite, die netto um 1,5 Mrd EUR im Jahr 2009 stiegen. Vor dem Hintergrund der wieder besseren Einschätzung der Aussichten auf dem Wohnungsmarkt seitens der privaten Haushalte setzte, insbesondere im zweiten Halbjahr 2009, eine leichte Belebung der Kreditnachfrage ein. Im Gegensatz dazu tilgten private Schuldner per saldo ihre Konsumkredite um 450 Mio EUR im Jahr 2009.

Aus der Meldung zur Bruttoneukreditvergabe der Banken ist ersichtlich, dass auch hier die Wohnbaukredite tonangebend waren und sonstige Kredite (insbesondere für Investitionszwecke) einen hohen Anteil an kurzfristigen Barvorlagen von bis zu sechs Monaten aufwiesen.

Die Verpflichtungen der privaten Haushalte betragen Ende 2009 146 Mrd EUR bzw. knapp 53% des BIP. Der Verschuldungsstand entspricht damit jenem Niveau, das zum Jahresultimo 2008 verzeichnet werden konnte.

Die Nettovermögensposition¹² erhöhte sich von 272,8 Mrd EUR zum Jahresende 2008 um 7,8% auf 294 Mrd EUR Ende 2009.

¹² Geldvermögen (Finanzvermögen) abzüglich aushaftender Schulden.

Finanzvermögen und Verpflichtungen der privaten Haushalte

	Kapitalbewegungen		Vermögen und Verpflichtungen zum Ultimo		
	2008	2009	Dez. 08	Dez. 09	
	in Mrd EUR		Anteil in %		
Bargeld	0,7	0,9	14,8	15,7	3,6
Einlagen	12,9	7,5	198,9	206,4	46,9
im Inland	13,2	7,0	194,5	201,6	45,8
Nach Kategorien:					
Sichteinlagen	0,8	9,9	34,2	44,1	10,0
Termineinlagen	2,5	-4,5	10,3	5,8	1,3
Spareinlagen	9,9	1,6	150,0	151,7	34,5
Nach Laufzeit:					
Täglich fällige Einlagen	1,4	13,1	46,0	59,1	13,4
Gebundene Einlagen	11,8	-6,1	148,5	142,5	32,4
im Ausland	-0,3	0,5	4,4	4,8	1,1
Verzinsliche Wertpapiere	4,6	-0,7	38,8	39,1	8,9
inländischer Emittenten	4,4	-0,9	34,0	33,7	7,7
ausländischer Emittenten	0,2	0,2	4,8	5,4	1,2
Börsennotierte Aktien	0,7	0,3	8,6	13,3	3,0
inländischer Emittenten	0,8	0,0	5,1	8,3	1,9
ausländischer Emittenten	-0,1	0,3	3,5	5,0	1,1
Investmentzertifikate	-4,0	0,9	31,7	35,6	8,1
Beteiligungen	0,5	0,3	30,6	28,4	6,5
Lebensversicherungsansprüche	1,9	2,7	61,7	64,8	14,7
Pensionskassenansprüche	0,3	1,0	14,2	15,9	3,6
Sonstige Finanzinvestitionen	1,5	1,2	19,3	20,6	4,7
Geldvermögensbildung/ Geldvermögen	19,2	14,1	418,6	439,8	x
Nachrichtlich:					
Handelbare Wertpapiere ¹	1,3	0,5	79,1	88,0	20,0
Gemanagte Finanzprodukte ²	-1,8	4,6	107,6	116,3	26,4
Kredite	3,1	1,1	144,5	144,7	100,0
Nach dem Verwendungszweck:					
Wohnbaukredite	3,8	1,5	94,1	95,5	66,0
Konsumkredite und sonstige Kredite	-0,7	-0,4	50,4	49,2	34,0
Nach dem Kreditgeber:					
Inländische Banken	2,4	0,8	122,6	122,7	84,8
Staat, Versicherungen und Ausland	0,7	0,3	21,9	22,0	15,2
Finanzierung/ Verpflichtungen	3,5	0,8	145,8	146,0	x
Finanzierungssaldo/ Nettogeldvermögen	15,6	13,3	272,8	293,8	x

Quelle: OeNB.

¹ Summe aus verzinslichen Wertpapieren, börsennotierten Aktien und Investmentzertifikaten.

² Summe aus Investmentzertifikaten, Lebensversicherungs- und Pensionskassenansprüchen.